

Das kriegszerstörte Apostolische Königreich Ungarn als Tätigkeitsraum für den unierten Bischof von Munkács, 1689–1706

József ZACHAR

Wohl bedeutet die im Titel dieses Vortrages angegebene Zeitspanne das Datum der Bischofsernennung und des Todes von Joannes Josephus De Camillis, sie kennzeichnet aber zugleich das Scheitern von zwei voneinander grundverschiedenen Friedensverhandlungen. Die beiden Jahre fallen nämlich eben in die Zwischenphase der aufeinander folgenden großen Kriege, welche nicht nur das Schicksal des ungarischen Volkes tiefgehend beeinflussten, sondern auch die Möglichkeiten der Tätigkeit des Kirchenfürsten grundlegend bestimmten. Um die damalige Situation verstehen zu können ist es unumgehend nötig, die Geschehnisse in einem breiten Umfeld zu entwerfen. Nur im jeweils aktuellen Verhältnis der politischen Kräfteveränderungen des kriegsgestörten Ungarnlandes, in welchem an der Spitze der katholischen Kirche ursprünglich der Apostolische König und der Primaserzbischof, zugleich Metropolit von Esztergom (Gran) standen,¹ aber sich die Ausübung ihrer Machtbefugnisse infolge der Dreiteilung ihres Hoheitsgebietes und der sich zwischen diesen immer erneut wiederholenden Kriege in ständiger Wandlung befand, kann das Schicksal des unierten Bistums von Munkács (Mongatsch) betrachtet werden.² Diese eigenartige Lage wird noch dadurch erschwert, dass die Kriege immer vor allem von den aktuellen Aspirationen von drei fremden Großmächten, des Römischen Reiches deutscher Nation, des Königreichs von Frankreich und Navarra und des Osmanischen Reiches abhingen.³ Dadurch muss der Rahmen der lokalen Untersuchungen sogar auch auf die

¹ In dieser Zusammenfassung verzichten wir auf Anführung der erschlossenen Quellen, die sind reich zitiert in den hier angegebenen eigenen Werken. Im Falle der nicht persönlich erforschten Fragen geben wir die konsultierten wichtigsten Fachwerke der gegebenen Detailfragen an. Hier v. a.: BOGYAY, THOMAS VON, *Stephanus rex. Versuch einer Biographie*, Wien–München 1975; BAKAY KORNÉL, *A magyar államalapítás*, Budapest 1978; GYÖRFFY GYÖRGY, *István király és műve*, Budapest 1977; vgl. ZACHAR JÓZSEF, „Egy ezredévi szemvedés.” *Fejezetek a magyarság hadi történetéből*, Budapest 2003, S. 41. u. f.

² BAK M. JÁNOS – KIRÁLY K. BÉLA (red.), *From Hunyadi to Rákóczi: War and Society in Late Medieval and Early Modern Hungary*, New York 1982; KIRÁLY K. BÉLA – VESZPRÉMY LÁSZLÓ (red.), *A Millennium of Hungarian Military History*, New York 2002.

³ LUTZ, H. – SCHUBERT, F. H. – WEBER, R., *Frankreich und das Reich im 16. und 17. Jahrhundert*, Göttingen 1968; COOK, M. A. (red.), *A History of the Ottoman Empire to 1730*, Cambridge, 1976; IMMICH, M., *Geschichte des europäischen Staatensystems von 1660 bis 1789*, München–Berlin 1905; vgl.

allgemeinen europäischen Entwicklungen, wie sie sich in der Geschichte Ungarns widerspiegelten, erstreckt werden.

So war es schon Jahrhunderte früher gewesen, deshalb müssen mindestens die wichtigsten Schicksalswendungen im Leben des ungarländischen Volkes seit dem Ableben des letzten Nationalkönigs Matthias I. (Corvinus Hunyadi) im Jahre 1490 erwähnt werden.⁴ Bald erkannten die kirchlichen und staatlichen Würdenträger das Fehlgreifen bei der Wahl, den Spross einer fremden Dynastie in der Person des polnischen Königssohnes Wladislaw zum König von Ungarn gewählt und gekrönt zu haben, so beschloss der Reichstag, keinen Fremden mehr in Zukunft auf den Thron einzuladen. Parallel dazu kam es aber zur Doppelheirat der Dynastie der Habsburger und der Jagellonen, dementsprechend erhielt Erzherzog Ferdinand die Hand der ungarischen Königstochter Anna und der junge Thronfolger Ungarns, Ludwig, zugleich die Hand der Erzherzogin Marie. Auf Grund dieser Verwandtschaft kam es dazu, dass Ludwig II., zehnjährig den Thron Ungarns geerbt, zu seinem Vormund den Großvater seiner Gattin, Kaiser Maximilian I., und seinen väterlichen Onkel, Sigismund I., König von Polen und Großfürst von Litauen erhielt.⁵

Von diesem Moment an wurde Ungarn in die Zwistigkeiten der Großmächte mithineingezogen. Die erste Phase begann schon 1519, als Franz I., König von Frankreich und Navarra, Karl V., dem König von Spanien, bei der Kaiserwahl unterlag. Bald kam es zum Italienkrieg zwischen dem Haus der Valois und der Habsburger, deshalb mussten auch die Einkünfte des königlichen Hofes Ungarns dem Erreichen der Kriegsziele der Habsburger dienen. Daneben wurden die Maßnahmen zur Verteidigung der Südgrenze, an welcher das immer stärker werdende Osmanenreich schon seit einem Jahrhundert eine immer größere Gefahr bedeutete, von den Herrscherkreisen verständlicher (und zugleich unverzeihlicher) Weise vernachlässigt.⁶ Diese Situation wurde bei der Hohen Pforte bald erkannt, und nach dem Ausbleiben der, vom neuen Sultan Suleiman I. angebotenen Erneuerung der schon ständig aufeinander folgenden Friedensschlüsse zwischen dem Osmanenreich und dem Königreich Ungarn, kam es 1521 zum großen Angriff gegen die Schlüsselpunkte der ungarischen Befestigungslinie.⁷ Auf Grund der traditionellen, beiderseits auf Machtinteressen ruhenden freundlichen Kontakte

ZACHAR JÓZSEF, 'Magyar történelem a békekötések tükrében a végleges honfoglalástól napjainkig (896–1996)', in ZÜRICH I MAGYAR TÖRTÉNELMI EGYESÜLET (Hrsg.), CSIHÁK GYÖRGY (red.), *Magyar történelem. Tízézer év – ezer oldalról*, Budapest–Zürich 2002, 521–567.

⁴ KUBINYI ANDRÁS, *Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa, 1458–1490*, Herne 1979; FRAKNÓI VILMOS, *Hunyadi Mátyás király élete*, Budapest 1890; KISFALUDY KATALIN, *Matthias rex*, Budapest 1983; TEKE ZSUZSANNA, *Mátyás, a győzhetetlen király*, Budapest 1990.

⁵ BAK, J. M., *Königtum und Stände in Ungarn im 14–16. Jahrhundert*, Wiesbaden 1973; FRAKNÓI VILMOS, *A Hunyadiak és a Jagellók kora, 1440–1526*, Budapest 1896; SZABÓ DEZSŐ, *Küzdelmeink a nemzeti királyságért, 1505–1520*, Budapest 1917; KULCSÁR PÉTER, *A Jagelló-kor*, Budapest 1981; KOSÁRY DOMOKOS, *A magyar külpolitika Mohács előtt*, Budapest 1977.

⁶ CORVISIER, ANDRÉ, *Armies and Societies in Europe, 1494–1789*, London–Bloomington, 1979; SZAKÁLY FERENC, *A kenyérmegzei csata és a török–magyar állóháború a határok mentén (1465–1520)*, Budapest 1979.

⁷ FERDINANDY MIHÁLY, *Magyarország romlása (1490–1526)*, Roma 1979; PAJEWSKI, JANUSZ, *Stosunki polsko-węgierskie i niebezpieczeństwo tureckie w latach 1516–1526*, Warszawa 1930.

zwischen dem „sehr christlichen König“ und dem „Kaiser der Ungläubigen“ trug dieser Angriff des neuen Sultans eine viel größere Gefahr als früher in sich. 1525 errang nämlich der deutsch-römische Kaiser einen entscheidenden Sieg bei Pavia gegen den König der Franzosen, der selbst in Gefangenschaft geriet und nach Madrid gebracht wurde. Von dort aus wandte sich Franz I. mit einer geheimen Botschaft an Suleiman I., in welcher er eindeutig um Waffenhilfe gegen die Habsburger bat.⁸

Der Krieg des Osmanenreiches richtete sich im nächsten Jahr nicht gegen das Herrschaftsgebiet des spanischen, sondern gegen das des österreichischen Zweiges der Kaiserdynastie. Dieser hatte schon im Voraus Vorbereitungen gegen einen solchen Angriff getroffen, in dem Erzherzog Ferdinand auf Grund der erwähnten Doppelheirat die Verteidigung Küsten-Kroatiens und Ober-Slawoniens als Herrscher der benachbarten innerösterreichischen Länder durch die Steuer dieser von den ungarländischen Ständen auf sich genommen hatte. Ludwig II., der junge König von Ungarn, konnte nicht ahnen, was eigentlich in Europa vor sich ging, er konnte aber auch keine genügenden Kräfte gegen die Osmanen ausstellen. Trotzdem zog er mit seinem Heer vor die Osmanen. So kam es 1526 zur Schlacht bei Mohács (Mochatsch), zum bis heute nicht geklärten Tod des Königs,⁹ zur doppelten Königswahl und einerseits zur Herrschaft, zum Franzosen- und Osmanenbündnis des Nationalkönigs Johann I. (János Szapolyai), andererseits zur Herrschaft Erzherzog Ferdinands I. in Ungarn,¹⁰ zu Bürgerkriegen mit Einmischung der fremden Mächte,¹¹ schließlich nach der Vereinbarung dieser beiden Könige von Ungarn,¹² dann 1541 zur direkten Besetzung Mittelungarns durch das Osmanenheer, zur erzwungenen Dreiteilung des mittelalterlichen Apostolischen Königreichs Ungarn.¹³

Der Anfang musste so detailliert dargestellt werden, um die weiteren Grundzüge der ungarländischen Geschichte verständlich machen zu können. Die hier nicht mehr so ausführlich zu erwähnenden kriegerischen Geschehnisse können dreigeteilt werden. An erster Stelle stehen aus ungarischer Sicht die Versuche, welche die Vereinigung der west- und ost-ungarischen, geteilt beherrschten königlichen Territorien zu vereinen bestrebt, aber von den Osmanenherrschern, die Mittelungarn fest in ihrem Besitz hatten, immer (1537, 1541, 1552, 1566, 1596, 1604,

⁸ KUNT, MITIN – WOODHEAD, CHRISTINE (red.), *Süleyman, the Magnificent and his Age*, London 1965; SCHAEIDLINGER, ANTON C., *Die Kämpfe des ersten und zweiten ungarischen Feldzuges Suleymans I.*, Wien 1978.

⁹ PERJÉS GÉZA, *The Fall of the Medieval Kingdom of Hungary: Mohács, 1521, Buda, 1541*, New York 1989; DERSELBE, *Mohács*, Budapest 1979; SZAKÁLY FERENC, *A mohácsi csata*, Budapest 1977; RÚZSÁS LAJOS – SZAKÁLY FERENC (red.), *Mohács. Tanulmányok a mohácsi csata 450. évfordulójára alkalmából*, Budapest 1986.

¹⁰ JÁSZAY PÁL, *A magyar nemzet napjai a mohácsi veszteség után*, Pest 1846; HORVÁTH MIHÁLY, 'Adalékok János király külvilágainak történetéhez', in: DERSELBE, *Kisebbs történeti munkái*, Pest 1868.

¹¹ BARTA GÁBOR, *La route qui mene a Istanbul 1526–1528*, Budapest 1994.

¹² KÁROLYI ÁRPÁD, *Adalékok a nagyváradi béke és az 1536–1538. évek történetéhez*, Budapest 1891.

¹³ SALAMON FERENC, *Magyarország a török hódítás korában*, Pest 1864; FODOR PÁL, *Magyarország és a török hódítás*, Budapest 1991; HEGYI KLÁRA, *Török berendezkedés Magyarországon*, Budapest 1995; BARTA GÁBOR, *Az erdélyi fejedelemség születése*, Budapest 1979.

1613, 1658, 1661) verhindert wurden.¹⁴ Die weiteren Kriege waren Folgen der ständigen Kämpfe zwischen den Franzosenkönigen aus dem Hause Valois, später Bourbon und den Habsburgerkaisern um die Großmachtstellung in Europa. Als die Habsburger die Oberhand hatten, drängten die Franzosenkönige die Osmanenmacht immer über Ungarn zum erneuten Krieg gegen die österreichischen Habsburger (1526, 1529, 1532, 1543, 1556, 1593, 1600, 1663, 1683), die nun seit 1558 nicht nur die Ungarnkrone, sondern auch die Kaiserwürde innehatten.¹⁵ Entsprechend dieser antihabsburgischen Politik des Königreichs Frankreich unterstützten ihre Herrscher jede Bewegung, einen jeden Aufstand oder Freiheitskampf, welcher sich gegen die Habsburgerherrschaft in Ungarn richtete (1528, 1571, 1638, 1644, 1674, 1677, 1681). Die Bewohner des königlichen Ungarns fanden nämlich die Politik der Habsburger, die durch die Interessen der Dynastie und die Bestrebung nach der führenden Stellung in Europa bestimmt war und sich um die gültige verfassungsmäßige Sonderstellung Ungarns nicht kümmerte, als Willkürherrschaft.¹⁶

Die oben erwähnten Umstände waren in der heute auf der Tagesordnung stehenden Zeitspanne verstärkt in gleicher Zeit alle anwesend und die Geschichte Ungarns bestimmend. Seit 1678 gewann der Freiheitskampf, an dessen Spitze nun Emerich (Imre) Graf Thököly stand, in Nordost-Ungarn immer festeren Raum. Dieser wurde von Anfang an durch Polen vom Franzosenkönig wieder unterstützt, weil er im Westen Europas neulich, diesmal um die Herrschaft über die Niederlande, mit dem Habsburgerreich im Kriege stand. Nach der Friedensschließung im Jahre 1679 blieb die direkte Unterstützung Ludwigs XIV. aus, aber

¹⁴ SZÁNTÓ IMRE, *A négyári rendszer kiépítése és fénykora Magyarországon, 1541–1593*, Budapest 1980; TÓTH SÁNDOR LÁSZLÓ, *A mezőkeresztesi csata és a tízenöt éves háború*, Szeged 2000.

¹⁵ HUMMELBERGER, WALTER, *Wiens erste Belagerung durch die Türken 1529*, Wien 1976; GERHARTL, GERTRUD, *Die Niederlage der Türken am Steinfeld 1532*, Wien, 1974; PEBALL, KURT, *Die Schlacht bei St. Gotthard 1664*, Wien 1964; REDLICH, OSKAR, *Österreichs Grossmachtstellung in der Zeit Kaiser Leopolds I.*, Gotha 1921; WAGNER, G., *Das Türkenjahr 1664*, Eisenstadt 1964; PERJÉS GÉZA, *Zrínyi Miklós és kora*, Budapest 1965.

¹⁶ HUDITA, I., *Histoire des relations diplomatiques entre la France et la Transylvanie au XVIIe siècle (1635–1683)*, Paris 1927; DERSELBE, *Répertoire des documents les négociations diplomatiques entre la France et la Transylvanie au XVIIe siècle (1635–1683)*, Paris 1926; BÉRENGER, JEAN, *Les „Gravamina”. Remonstrances des diètes de Hongrie de 1655 a 1681*, Paris 1973; DERSELBE, 'Ludwig XIV. und Frankreichs Streben nach der Vormachtsstellung in Europa', in WEISSENBERGER, R. (kiad.), *Die Türken vor Wien. Europa und die Entscheidung an der Donau*, 1683, Salzburg–Wien 1982; DERSELBE, 'Francia–magyar kapcsolatok a Wesselényi-összeesküvés idején (1664–1668)', in *Történelmi Szemle*, 1967; DERSELBE: 'A francia politika és a kurucok, 1676–1681', in *Századok*, 1976; LILEK, R. E., *Kritische Darstellung der ungarisch-kroatischen Verschwörung und Rebellion (1663–1671)*, Celje 1928; WAGNER, G., 'Der Wiener Hof, Ludwig XIV. und die Anfänge der Magnatenverschwörung', in *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, vol. 16., Wien 1963; THEUER, FRANZ, *Tragödie der Magnaten. Die Verschwörung von Murány, bis zum Ödenburger Reichstag*, Wien–Köln–Graz 1979; PAULER GYULA, *Wesselényi Ferenc nádor és társainak összeesküvése*, 2 Bd., Budapest 1876 ; SZILÁGYI SÁNDOR (Hrsg.), *Oklevelek Teleki Mihály és a bujdosók diplomáciai alkudozásainak történetéhez 1675–1685*, Történelmi Tár, Budapest 1890; TRÓCSÁNYI ZSOLT, *Erdély és a kuruc mozgalom 1690-ig*, Budapest 1972; NAGY LÁSZLÓ, 'Megint fölszánt magyar világ van...' *Társadalom és hadsereg a XVII. század első felének Habsburg-ellenes küzdelmeiben*, Budapest 1985; DERSELBE, 'Kuruc életünket megállván csináljuk...' *Társadalom és hadsereg a XVII. századi kuruc küzdelmekben*, Budapest 1983.

sie wurde vom Sultan übernommen. Bald kämpften schon türkische und Vasallentruppen aus der Moldau, Walachei, aus Siebenbürgen und Türkisch-Ungarn (in den türkischen Quellen: Unterungarn) neben den Verbänden der aufständischen Ungarn. Nach den weiteren Siegen gegen die Habsburgertruppen kam es dann 1682 schon zur Vierteilung des früher einheitlich gewesenen Königreichs Ungarn. Aus dem nordöstlichen königlichen Herrschaftsgebiet Leopolds I. konnte nun als Fürst von Oberungarn (in den türkischen Quellen: Mittelungarn) Emerich Thököly ein eigenes Staatgebilde unter osmanischer Schirmherrschaft (wie damals das Fürstentum Siebenbürgen zur Zeit von Stephan Báthori im Osten des Landes) mit dem Sitz in Kassa (Kaschau) ausscheiden.¹⁷

Jetzt kam wieder die Zeit für die französische Diplomatie, um Sultan Mehmed IV. zu einem direkten Feldzug gegen die Residenz- und Hauptstadt der Habsburger anzuspornen, damit er mit diesem den neuesten Raubzug Ludwigs XIV., in diesem Falle das Losreißen Luxemburgs aus der Herrschaft Leopolds I., ermöglicht. Der Großwesir Kara Mustapha ordnete nicht nur die Vasallentruppen des Tartarenkhans der Krim, der Woiwoden der Moldau und der Walachei, sondern auch die Truppen der vom Sultan begünstigten ungarischen Fürsten Michael (Mihály) Apafi von Siebenbürgen und Emerich (Imre) Thököly von Oberungarn zur Unterstützung. Demgegenüber bereiteten sich nicht nur die ungarländischen Husaren- und Haiduckentruppen des kaiserlichen stehenden Heeres auf den Verteidigungskrieg gegen die Osmanen vor, sondern auch der Palatin des königlichen Ungarns Paul (Pál) Graf (seit 1687 Fürst) Esterházy rief die Generalinsurrektion unter Waffen. Es drohte wieder ein neuer Bürgerkrieg zwischen den antihabsburgischen und antiosmanischen Landesbewohnern des Karpatenbeckens. Diesmal kam es aber anders. Fürst Apafi gelangte zwar mit seinem Heer bis nach Győr (Raab), aber an den Kamphandlungen der Türken wollte und nahm er nicht teil. Fürst Thököly ging noch weiter, folgte der Einladung zum gemeinsamen Feldzug gar nicht, sondern ergriff die Möglichkeit der Kräftekonzentrierung Leopolds I. zur Verteidigung von Wien durch den Auszug seiner Truppen aus dem ungarischen Hoheitsgebiet, und besetzte auch das westliche Oberland im königlichen Ungarn bis an die March, die Haupt- und Krönungsstadt Pozsony (Pressburg) miteinbegriffen.¹⁸

¹⁷ KÖPECZI BÉLA, *Staatsräson und christliche Solidarität. Der ungarische Aufstand und Europa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Budapest 1983; DERSELBE, „Magyarország a kereszténység ellensége”. *A Thököly-felkelés a korabeli európai közvéleményben*, Budapest 1976; ANGYAL DÁVID, *Késmárki Thököly Imre*, 2 Bd., Budapest 1888–1889; GERGELY SAMU, *Thököly Imre és a francia diplomácia, 1664–1687*, *Történelmi Tár*, Budapest 1886–1888, OREL GÉZA, *Thököly diplomáciája 1681–1686*, Budapest 1906; BENCZÉDI LÁSZLÓ, *Rendiség, abszolutizmus és centralizáció a XVII. század végi Magyarországon (1664–1685)*, Budapest 1980; DERSELBE (red.), *A Thököly-felkelés és kora*, Budapest 1983; ZACHAR JÓZSEF, ‘A Thököly-szabadságharc hadtörténeti és hadművészeti szempontból’, in *Hadtörténelmi Közlemények*, 2005/3, 400–411.

¹⁸ KOEHLER, K., *Die orientalische Politik Ludvig XIV., ihr Verhältnis zu dem Türkenkrieg von 1683*, Leipzig, 1907; SUGÁR ISTVÁN, *Lebanyatlak a török félhold*, Budapest 1983; NAGY LÁSZLÓ, *A török világ végnapjai Magyarországon*, (Historiái mozaikok), Budapest 1986; R. VÁRKONYI ÁGNES, *Magyarország népszafoglalása*, Budapest 1987; DERSELBE, *Török világ és magyar külpolitika*, Budapest 1975; ZACHAR JÓZSEF, ‘Die Herrschaft der Habsburger und das Wehrwesen in der ungarischen Reichshälfte 1648–1798’, in *Ungarn-Jahrbuch*, vol. 22., München 1996, 35–96; DERSELBE, ‘Magyarok a Habsburg-

Der Feldzug des Großwesirs brachte gleich im ersten Kriegsjahr ein großes Fiasko für das Osmanenreich. Nach der erfolglosen Belagerung, andauernder Beschießung – durch Kanonen, die von Franzosen bedient wurden – von Wien und dem Eintreffen der Entsatzheere des Königs von Polen Johanns III. (Sobieski) und des Fürsten Karl V. von Lothringen (und Bar) erlitt er am 12. September 1683 in der Schlacht bei Kahlenberg eine entscheidende Niederlage. Sie bedeutete zugleich das Fiasko der Politik der osmanenfreundlichen ungarischen Fürsten Oberungarns und Siebenbürgens. Dieses Fiasko der ungarischen Staatsmänner wurde durch das Zustandekommen der antiosmanischen Heiligen Liga durch den Papst Innozenz XI. (den Seligen) im nächsten Kriegsjahr vertieft. Das von Anfang an vorhandene überlegene Kriegspotential bedeutete nicht nur das Zurückwerfen des Osmanenheeres aus Niederösterreich nach Westungarn, sondern auch seine Verfolgung, das Verhindern der erneuten osmanischen Kräftekonzentration, in Folge dessen schon am 27. Oktober 1683 die Befreiung von Esztergom (Gran), dem katholischen Kirchenzentrum Ungarns. Zugleich musste auch Fürst Thököly weite Territorien in Oberungarn aufgeben und leeren, wobei sich seine Mitkämpfer massenhaft ihren Landsleuten in den christlichen Heeren anschlossen. Unbedingt muss hier erwähnt werden, selbst Fürst Thököly wäre bereit gewesen, die Front zu wechseln und sich gegen die Osmanen zu wenden, wenn die Vermittlung des Königs von Polen und des Papstes hätte Erfolg erreichen können, nämlich wäre sein Hoheitsanspruch in Nordost-Ungarn vom Kaiser und König Leopold I. ähnlich wie die Herrschaft des Fürsten von Siebenbürgen anerkannt worden.¹⁹

Ohne in irgendwelche Kompromisse einzugehen, beschloss aber der Habsburger-Herrscher, den erfolgreich begonnenen Krieg ununterbrochen mit voller Kräfteentfaltung bis zur Befreiung des ganzen Territoriums des Königreichs Ungarn fortzusetzen, obwohl einige Ratgeber in seinem Hof wegen des noch gleich andauernden Krieges gegen den Franzosenkönig in Folge des erneuten Angriffes französischer Truppen auf westliche Reichsgebiete eher mit dem Sultan gleich Frieden schließen wollten. Papst Innozenz XI. begnügte sich zugleich nicht nur mit dem weiteren Organisieren des ungarländischen antiosmanischen Befreiungskrieges, sondern noch mehr tat er alles, um erreichen zu können, dass dem Krieg im Westen Schluss gemacht werde, so kam es im August 1684 sogar zu einem Friedensvertrag zwischen den Häusern Bourbon und Habsburg, in welchem der Kaiser gezwungen war, den Verlust von Luxemburg anzuerkennen.²⁰

haderöben 1683–1792', in *Hadtörténelmi Közlemények*, 1997/1, 3–48; DERSELBE, 'Das stehende Heer des Kaisers und die Ungarn 1683–1713', in *Studia Caroliensia* (Budapest), 2004/3–4, 145–174.

¹⁹ KLOPP, ONNO, *Das Jahr 1683 und der folgende große Türkenkrieg bis zum Frieden von Carlowitz*, Graz 1882; BARKER, TH., *Double Eagle and Crescent. Vienna's Second Turkish Siege and its Historical Setting*, New York 1967; FRAKNÓI VILMOS, XI. *Ince pápa és a török hatalom megtörése Magyarországon*, Budapest 1913; ZACHAR JÓZSEF, 'A Thököly-felkelés a magyar és az európai történelemben. Beszámoló a hajdúszoboszlói tudományos konferenciáról', in *Századok*, 1979, 1069–1084.; BENDA KÁLMÁN – R. VÁRKONYI ÁGNES (red.), *Bécs 1683. évi török ostroma és Magyarország*, Budapest 1988.

²⁰ SAMMER, ALFRED, *Der Türkenpapst. Innozenz XI. und die Wiener Türkenbelagerung 1683*, Wien–München 1983.

Ungarns Befreiung war aber noch in weiter Ferne, nach harten Kämpfen wurden allerdings die wichtigen Festungen und befestigten Orte vor allem in Nordungarn von den Thököly-Anhängern, aber auch im Herzen des Landes von den osmanischen Besetzungen entrisen, so noch im Jahre 1685 Érsekújvár (Neuhäusel) und Kassa (Kaschau). Dies veranlasste die Hofkreise Ludwigs XIV., sich wieder an die Hohe Pforte zu wenden, um die unerwartete Verstärkung des Habsburgerreiches doch zu verhindern. Suleiman, der neue Großwesir, der ursprünglich die Friedensverhandlungen einzuleiten hätte versuchen sollen, erhielt nun vom Sultan Mehmed IV. den Befehl, den Krieg in Ungarn fortzusetzen. Die Heeresleitung beging aber gleich einen groben Fehler: die massenhafte und andauernde Desertion der Ungarn aus ihren verbündeten ungarischen Truppen sehend, ließ sie Fürst Thököly gefangen nehmen und ins Gefängnis werfen, so verließen auch die noch gebliebenen Wenigen ihre Reihen. Nur eben die Festung Munkács (Mongatsch) wurde noch immer von den Kämpfern Thökölys verteidigt, und ausgesprochen die Gattin des Fürsten, die Gräfin Ilona Zrínyi, verwitwete Fürstin Rákóczi, leitete die Kampfbarkeit, wobei auch ihre Kinder aus erster Ehe anwesend waren. Der französischen Diplomatie ähnlich, übte auch der Heilige Stuhl auf der anderen Seite großen Druck aus, um den Befreiungskrieg in Ungarn energisch fortsetzen zu können. In diesem Sinne vermittelte er den Frieden im polnisch-russischen Krieg, damit Polen diesen noch mehr unterstützen kann und sich auch Russland der Heiligen Liga in diesem antosmanischen Kampf anschließt. Um seinen Ungarnkrieg fortsetzen zu können, tat die kaiserliche Diplomatie ihrerseits auch alles, um die westliche Reichsgrenze gegen den Franzosenkönig sichern zu können, so entstand schließlich die antifranzösische Liga von Augsburg.²¹

Obwohl das Fürstentum Siebenbürgen wegen seiner prekären Lage von den Kampfhandlungen noch fernblieb, eine Art Neutralität zwischen den Habsburgern und Osmanen zu bewahren versuchte, kämpfte schon die Mehrheit der ungarischen waffenfähigen Männer mit den Soldaten verschiedener Zunge und Herkunft der Heiligen Liga. Sie alle, zusammen kämpfend, errangen am 2. September 1686 als ihren größten Sieg die Befreiung der alten Hauptstadt Buda (Ofen). Noch in diesem Jahr folgten wichtige Festungen in Mittel- und Südungarn, wie Simontornya, Pécs (Fünfkirchen), Kaposvár, Szeged (Segedin) sogar aber auch noch weitere in Slawonien.²² Es schien, als ob die christlichen Truppen nicht mehr aufzuhalten gewesen wären. Am 12. August 1687 gewannen die Verbände der Heiligen Liga bei Nagyharsány die entscheidende, sogenannte zweite Schlacht von Mohács (Mochatsch) gegen den Großwesir. Das alles trug bedeutend dazu bei, dass auf Grund der sanktionierten Gesetze der Diät von 1687 die königliche

²¹ SUGÁR ISTVÁN, *Lehanyatlak a török félhold*, Budapest 1986; VARGA J. JÁNOS, *A fogó félhold árnyékában. A török külféle Magyarországól*, Budapest 1986; NAGY LÁSZLÓ, *A török világ végnapjai Magyarországon*, (Históriai mozaikok), Budapest 1986; R. VÁRKONYI ÁGNES, *Magyarország visszafoglalása, 1683–1699*, Budapest 1987.

²² KÁROLYI ÁRPÁD – WELLMAN IMRE, *Buda és Pest visszavívása 1686-ban*, Budapest 1936; SZAKÁLY FERENC, *Hungaria eliberata. Budavár visszavétele és Magyarország felszabadítása a török uralom alól, 1683–1718*, Budapest 1986; IFJ. BARTA JÁNOS, *Budavár visszavétele*, Budapest 1985.

Herrschaft des Habsburgerkaisers in Ungarn stark befestigt werden konnte, dies verursachte wiederum die Möglichkeit der Mobilisation weiterer Mittel zur erfolgreichen Fortsetzung des antiosmanischen Krieges. So konnte unter anderem die Festung von Eger (Erlau) am 17. Dezember dieses Jahres befreit werden.²³

Die Truppen des Habsburgerherrschers konnten sogar nach Siebenbürgen einmarschieren und dort die Wintermonate verbringen. Bald schloss Michael (Mihály) Apafi, der Fürst von Siebenbürgen, einen Geheimvertrag mit König Leopold I., nach welchem die Verteidigung des provisorisch in seiner Sonderstellung weiterbestehenden Fürstentums dem König obliegen wird, aber die dortigen Truppen weiterhin direkt vom Fürsten geführt werden. Am 14. Januar 1688 war auch die Festung Munkács (Mongatsch) nicht mehr zu halten, und auch die letzten Anhänger des Fürsten Thököly gingen entweder zu ihren antiosmanisch gesinnten früheren Feinden über, oder sie wurden, wie der inzwischen freigelassene Emerich (Imre) Thököly selbst, einfache Söldner im Osmanenheer. Am 6. September 1688 wurde dann sogar der Schlüsselpunkt der ehemaligen Verteidigungslinie Südungarns, die 1521 verlorene Festung Belgrad befreit, und christliche Truppen kämpften auch schon in Bosnien. Der Sultan sah sich gezwungen, Friedensverhandlungen beim Kaiserhof in Wien einzuleiten.²⁴

So sind wir beim Jahr 1689 angelangt, als Papst Alexander VIII. Joannes Josephus De Camillis, den Griechen und Prokurator der russischen Basiliten (O. S. B. M.), der in der Bibliothek des Heiligen Stuhls in Rom tätig war, als Generalvikar ins unierte Bistum Munkács (Mongatsch) schickte. Unterwegs in der Begleitung des Kardinals Leopold (Lipót) Graf Kollonich, Bischof von Győr (Raab), von Rom nach Wien gekommen, wurde De Camillis von König Leopold I. in der Gesellschaft der ungarländischen kirchlichen und weltlichen Würdenträger empfangen. In diesem Kreis konnte die Verantwortung des tief gläubigen Herrschers für sein ungarisches Königreich erweckt werden, und auf Initiative des Primaserzbischofs Georg (György) Graf Széchényi und des Palatins Paul (Pál) Fürst Esterházy ernannte er als Apostolischer König von Ungarn De Camillis zum unierten Bischof mit dem Sitz Munkács (Mongatsch). Dadurch wurde eindeutig gemacht, dass der neu ernannte unierte Bischof der ungarländischen Staatskirche untersteht, weder der Metropolit der Moldau, noch der von Klein-Polen Recht hat, dieses Bistum in seinen Wirkungskreis einzubeziehen, wie dies früher wegen der Gläubigen walachischer und ruthenischer Zunge versucht worden war. In diesem Falle erhielten alle Unierten, die in den dreizehn nordöstlichen Komitaten des königlichen Ungarns lebten, abgesehen ihrer Abstammung einen direkt aus Rom gekommenen und in der ungarischen katholischen Kirche geweihten eigenen Bischof, obwohl sie keine einheitliche Diözese bildeten. Diese Tatsache verursachte eine große

²³ SZITA LÁSZLÓ (red.), *Budától Belgrádig. Válogatott dokumentumok az 1686–1688. évi törökellenes hadjáratok történetéhez*, Pécs 1987; DERSELBE (red.), *Előadások és tanulmányok a török elleni visszafoglaló háborúk történetéből, 1686–1688*, Pécs 1989; HORVÁTH KÁZMÉR, *Az 1687. évi hadjárat és a II. mobácsi ütközet*, Mohács 1937.

²⁴ TRÓCSÁNYI ZSOLT, *Erdély központi kormányzata 1540–1690*, Budapest 1980; DERSELBE, *Habsburg-politika és Habsburg-kormányzat Erdélyben 1690–1740*, Budapest 1981.

Anziehungskraft auch bei den walachischen Unierten der noch unter osmanischer Besetzung stehenden Nachbargebieten, vor allem weil der katholische Bischof von Nagyvárad (Großwardein), zur Zeit August (Ágoston) Benkovich, seit langen Jahrzehnten seinen provisorischen Sitz im Kloster von Lelesz (Leles) im Komitat Zemplén hatte. So kam es, dass nach einer rasch 1690 nach Nagykároly (Großkarol) einberufenen unierten Synode auch die unierten Pfarrer der eben befreiten Ortschaften oder der noch unter osmanischer Herrschaft gebliebenen Gebiete des Partiums und Siebenbürgens 1692 in Nagyvárad eine Versammlung unter De Camillis hielten. Etwa zur gleichen Zeit wurde der neue Obergespan des benachbarten Komitats Ung, Nikolaus (Miklós) Graf Bercsényi, in Vertretung des Königs durch den zuständigen Diözesenbischof von Eger (Erlau), Georg Fenesy, in Nagymihály (Großmichel) in sein Amt eingeführt. Wahrscheinlich war der ihm als Metropolen unterstellte De Camillis auch dort anwesend.²⁵

In den Monaten, als der neue unierte Bischof seine Tätigkeit begann, liefen schon seit Anfang Februar 1689 die, im Vorjahr schon eingeleiteten direkten Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der Osmanischen und Habsburgischen Diplomatie in Wien. Auch der Franzosenkönig musste einsehen, dass das geschwächte Osmanenreich alleine nicht mehr standhalten kann, wobei er der erneuten Verstärkung des Habsburgerreiches nicht untätig zusehen wollte. So ergriff Ludwig XIV. die Initiative und begann unter dem Vorwand der gestrittenen Erbfolge in der Pfalz und mit der schon am 24. September 1688 erlassenen Kriegserklärung einen erneuten Krieg im Westen gegen Leopold I.²⁶ Parallel mit seinen Kampfhandlungen versuchte er mit seiner Diplomatie alles, um auch den Sultan zu weiterer antihabsburgischer kriegerischer Aktivität anzuspornen. Obwohl die Friedensverhandlungen in Wien noch bis Mitte Juni 1690 fortgesetzt wurden, schwiegen die Waffen auch im Osten nicht, aber die christlichen Heere hatten die Oberhand, wie die Befreiung der Festung Kanizsa (Kanischa) zeigte. Zu neueren Zusammenstößen mit den Osmanen kam es nun auch auf den Gebieten der Serben, Albanen und Bulgaren, die sich massenhaft den christlichen Truppen anschlossen. Leopold I. ging so weit, dass er in seinem, als König von

²⁵ ZSÁTKOVICS KÁLMÁN, *De Camillis munkácsi püspök naplója*, Történelmi Társ., Budapest 1895, 700–724.; PAPP GYÖRGY, *Adalékok De Camillis munkácsi püspök működéséhez*, Miskolc 1941; HODINKA ANTAL, *A munkácsi görög-katolikus püspökség története*, Budapest 1910; DERSELBE, *A munkácsi görög szertartású püspökség okmánytára*, Ungvár 1911; MÁLNÁSY ÖDÖN, *Gróf Csáky Imre bíbornok élete és kora, 1672–1735*, Kolocsa 1933; MAURER, J., *Kardinal Leopold Graf Kollonitsch, Primas von Ungarn. Sein Leben und Wirken*, Innsbruck 1887; LÁNCZY GYULA, 'Széchényi Pál érsek és a nemzeti politika, 1642–1710', in *Századok*, 1882; MÁRKI SÁNDOR, *Széchényi Pál életrajza*, Pozsony 1884; LEHOCZKY TIBOR, *Beregvármegye monográfiája*, Ungvár 1881; GYÁRFÁS ENDRE, *Az erdélyi románok uniója és a román görögkatolikus egyházi szervezet kifejlődése*, in: DERSELBE, *Az erdélyi katolicizmus múltja és jelene*, Dicsőszentmárton 1925; BUNYITAY VINCZE, *Nagyvárad a török foglalás korában (1660–1692)*, Budapest 1892; UÓ., *A váradi püspökök a száműzetés s az újraalapítás korában (1566–1780)*, Debrecen 1935; CSATÁRY GYÖRGY, *Gróf Bercsényi Miklós levelei és emléke Ung vármegyében*, Ungvár 2004, 94. u. f.; LUKINICH IMRE, *Erdély területi változásai a török bódítás korában, 1541–1711*, Budapest 1918.

²⁶ SCHULTE, A., *Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und der Reichskrieg 1693–1697*, 2 Bd., Karlsruhe 1892.

Ungarn erlassenen Manifest vom 16. April 1690 schon die Befreiung des Balkans als nächstes Kriegsziel bestimmte.²⁷

Nach der erneuten Entfaltung des Zweifrontenkrieges veränderte sich aber die Kriegssituation im Türkenkrieg wieder bald zugunsten des Osmanenreiches. Nach dem Ableben des Fürsten von Siebenbürgen, Michael (Mihály) Apafi, konnte der Sultan mit einem starken türkisch-tatarischen Heere den gestürzten früheren Fürsten von Oberungarn, Emerich (Imre) Thököly, nach Siebenbürgen bringen, dort ihn mit einer Gruppe ungarischer Adelige zum neuen Fürsten wählen lassen. Durch weitere Gegenangriffe ist es ihm nicht nur gelungen, die christlichen Truppen vom Boden der Bulgaren, Albanen und Serben zurückzudrängen, sondern sogar die bedeutendste Festung Belgrad an der Südgrenze Ungarns konnte 1690 wiedererobert werden.²⁸ Diese Ereignisse deuteten schon darauf hin, dass der Befreiungskrieg in Ungarn noch lange andauern wird. So kam es wirklich: von den abwechslungsreichen Kriegsereignissen in Siebenbürgen und Südungarn ist nur die blutige Schlacht am 19. August Szalánkemén in Syrmien von 1691 hervorzuheben, als trotz der direkten Mitwirkung französischer Ingenieur- und Artillerieoffiziere der Großwesir mit dem osmanischen Hauptheer unterlag.²⁹ Einen ähnlichen Waffenerfolg konnte das Osmanenheer erst 1695 erzielen, als der neue Sultan, Mustapha II., selbst das Oberkommando übernahm und wichtige Festungen im Donau-Muresch-Zwischenstromland, und nach der am 21. September bei Lugos (Lugosch) gewonnenen Schlacht sogar auch weite Teile des Partiums und Siebenbürgens wieder in Besitz nehmen konnte.³⁰

Eine endgültige Wende im großen Befreiungskrieg brachte erst das Jahr 1697. Im Westen musste der Franzosenkönig einsehen, dass er allein der Augsburger Liga nicht gewachsen ist, so leitete er Friedensverhandlungen mit dem Habsburgerkaiser ein. Obwohl Ludwig XIV. eben deshalb den Sultan zum stärkeren Angriff in Ungarn drängte, konnte auch dieser keinen Erfolg mehr erreichen. Das Oberkommando der christlichen Heere in Ungarn hatte nämlich nun Feldmarschall Eugen Prinz von Savoyen inne, der mit seiner eigenartigen Genialität die Unsicherheit an der Spitze des Osmanenheeres überblickte, ob nach Siebenbürgen oder eher nach Oberungarn vorzudringen wäre, um das eine der beiden früheren verbündeten ungarischen Fürstentümer herstellen zu können. Unerwartet, aus Marsch griff er am 11. September 1697 die, bei Zenta (Senta) die Theiß eben übersetzenden Truppen des Sultans an, und mit dieser Entschlossenheit erreichte er einen entscheidenden Sieg.³¹ Obwohl noch kleinere Kampfhandlungen

²⁷ Siehe Anm. 21!

²⁸ Siehe Anm. 21!

²⁹ RÖDER, O., *Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken*, 2 Bd., Karlsruhe 1839–1842.

³⁰ Siehe Anm. 21!

³¹ BRAUBACH, M., *Prinz Eugen von Savoyen*, 2. Bd., München–Wien 1963; DUDÁS GYULA, *A zentai csata, 1697, Zenta 1885*; ZACHAR JÓZSEF, 'A császári hadseregbeli magyarok 1683–1713', in MUZSNAY ÁRPÁD (kiad.), *„Istennel, hazáért és szabadságért”*. Rákóczi-ünnepségek 2003, Szatmárnémeti 2003, 107–138.; DERSSELBE, 'Császári csapatok Magyarországon 1696-ban', in FODOR GYÖRGY (red.), *Máriapócs 1696 – Nyíregyháza 1996. Történelmi konferencia a máriapócsi Istenszüllő-ikon első könnyezésének 300. évfordulóján*,

folgten, kam es bald zum Waffenstillstand, zu Friedensverhandlungen, und diese ergaben den Friedensschluss von Karlowitz am 26. Januar 1699. Dieser brachte – bis auf die Temesch-Gegend – die Befreiung des Königreichs Ungarn von der Osmanenherrschaft, den Schluss der Teilung in drei Herrschaftsgebiete, die Geldmachung der Administration des Königs Leopold I.³²

Leopold I. war aber nicht nur König von Ungarn, sondern viel mehr der Kaiser des Heiligen Reiches Deutscher Nation, so wurde das mittelalterliche, einheitlich regierte, selbständige Königreich Ungarn doch nicht hergestellt. Aber eben in dieser Hoffnung waren die ungarländischen Stände bereit, während der Verhandlungen der Diät von 1687 das männliche Erbe des Hauses Habsburg anzunehmen, auf das Recht des Widerstandes der Goldenen Bulle von 1222 zu verzichten. Der König hatte nämlich Amnestie verkündet, mit den früheren politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Gesetzesverletzungen Schluss gemacht, verfassungsmäßige Regierung versprochen. Das alles blieb aber nur ein Versprechen, schon bald wurde verordnet, dass die, von den Osmanen zurückeroberten Territorien in Ungarn als mit Waffen eroberte neue Herrschaftsgebiete zu betrachten und von der Kaiserlichen Hofkammer zu verwalten sind. In diesem Sinne konnten selbst die früheren Besitzer einzelner Güter ihr Eigentum nur mit Waffenablösebezahlung in Höhe von zehn Prozent des geschätzten Wertes des betreffenden Gutes zurückerhalten. Befreite Güter, deren Besitzer nicht mehr am Leben waren oder deren frühere Besitzer das Lösegeld nicht bezahlen konnten, wurden in großer Zahl an Landesfremde verteilt, die irgendwelche Verdienste im Dienste des Kaiserhauses bewiesen hatten. Im Weiteren wurden die Unterbringung, Lieferung, Verpflegung, Fütterung und Versorgung der von Jahr zu Jahr stärker werdenden kaiserlichen und königlichen Truppen wegen des öfteren Ausbleibens des Soldes immer mehr zu einer unerträglichen Belastung für die Bevölkerung, welche sonst auch wegen der ständigen wechselreichen Kampfhandlungen zu leiden hatte. So kam es im Sommer 1697 zu einem verbitterten Aufstand in der Gegend von Tokaj im Komitat Zemplén gegen die eigenen kaiserlichen und königlichen Truppen, welcher wegen des noch laufenden Osmanenkrieges schnell zu unterdrücken war und ausgesprochen durch ungarische Verbände niedergeschlagen wurde.³³

Das Elend der ungarländischen Bevölkerung wurde auch zur Zeit des Waffenstillstandes und der Friedensverhandlungen nicht minder. Weiterhin stationierten Zehntausende der unbezahlten Soldaten im Lande, und es wurde immer klarer,

Nyíregyháza 1996: 29–41.; DERSELBE, 'Császári csapatok Magyarországon 1697-ben', in TAMÁS EDIT (red.), *Hegyaljai felkelés. Tanulmányok a felkelés 300. évfordulóján*, Sárospatak 2000, 41–51.; DERSELBE, 'A zentai csata és a Habsburg Birodalom', in *Új Honvédségi Szemle*, 1998/2, 2–16.

³² POPOVIC, M. R., 'Der Friede von Carlowitz', Leipzig 1893; in SZITA LÁSZLÓ – SEEWANN, GERHARD (red.), *A karlócai béke és Európa. Dokumentumok a karlócai béke történetéhez, 1698–1699*, Pécs 1999; GEBEI SÁNDOR, 'A karlócai béke kelet-európai összefüggései', in *Történelmi Szemle*, 1999; ZACHAR JÓZSEF, 'Hadtörténeti gondolatok a karlócai béke 300. évfordulóján', in MOLNÁR SÁNDOR (red.), *A magyar történelem eseményei a Vay Ádám Múzeum metszetyűjteményének tükrében*, Vaja 2000, 79–94.

³³ BENCZÉDI LÁSZLÓ, *Rendiség, abszolutizmus és centralizáció a XVII. végi Magyarországon (1664–1685)*, Budapest 1980; DERSELBE, *A hegyaljai felkelés 1697-ben*, Budapest 1953; ZACHAR JÓZSEF, 'Magyar katonák a Hegyaljától a Tiszahátig, 1697–1703', in *Hadtörténelmi Közlemények*, 2003/3–4, 742–758.

dass die Würdenträger im Wiener Hof, die nicht aus diesem Königreich stammten, diese Situation kaum verstanden. Zu diesem Elend kam nun das Werk der neuen Einrichtung, welches die Landesinteressen genauso außer Acht ließ wie früher die Heerführung, vor allem der Beginn der Errichtung der Militärgrenze in Südungarn mit der massenhaften Ansiedlung der, aus den benachbarten Territorien entflohenen Südslawen als Bauernsoldaten. So kam es zu zweierlei anti-habsburgischen Bewegungen in Ungarn. Ausgesprochen an der Oberen Theiß und so in der Umgebung von Munkács (Mongatsch) kam es immer öfter zum Versammeln der Landflüchtigen aus den unteren Volksschichten. Auch unter den Magnaten, Adeligen erkannten immer mehr Patrioten die Notwendigkeit einer politischen Wende. Um diese zu erreichen, begann unter ihnen eine ständische Verschwörung, an deren Spitze der frühere Generalintendant Oberungarns und Obergespan des Komitats Ung, Nikolaus (Miklós) Graf Bercsényi, stand. Bald konnte er auch den bedeutendsten Magnaten des Landes, Franz (Ferenc) II. Fürst Rákóczi, den Abkömmling der Rákóczis, Zrínyis, Lórántffys, Frangepáns und Báthoris, für die Verschwörung gewinnen.³⁴

Beide Bewegungen erhielten einen neuen Schwung, als im Jahre 1700 nach dem Ableben Karls II, Königs von Spanien, wieder ein Krieg wegen der Erbfolge zwischen den Häusern Bourbon und Habsburg bevorstand. Rákóczi und seine Genossen nahmen gleich Kontakt mit dem Franzosenkönig auf, um sich auf den gemeinsam zu führenden Kampf vorzubereiten. Diese Kontaktaufnahme aber wurde durch Verrat entdeckt, doch konnte Rákóczi aus dem Kerker der Habsburgermacht durch die Mitwirkung von komplizierten ausländischen Fäden nach Polen entfliehen. Dort tobte schon der Große Nordische Krieg zwischen dem Königreich Schweden und dem Russischen Zarenreich um die Vorherrschaft im Baltikum. Unabhängig von diesem brach dann 1701 auch der Spanische Erbfolgekrieg aus, die Zeit war nun auch für die Ungarn gekommen.³⁵ Die Leiter der armen Landflüchtigen und der verschwörenden Magnaten trafen aufeinander, so begann im Mai 1703 der Freiheitskampf von Franz II. Rákóczi gegen die Habsburgerherrschaft in Ungarn. Dieser bedeutete für Ludwig XIV., dass Leopold I. nicht nur am Rhein, in Italien, in den Niederlanden und in Spanien selbst gegen ihn, sondern auch auf einem fünften Kriegsschauplatz in Ungarn gegen Rákóczi zu kämpfen hatte. Bald kam es zu ungarisch-französischen Verhandlungen über die Harmonisierung der Kampfhandlungen und den Beitrag Frankreichs zum Krieg Ungarns, sogar auch eine formelle Bündnisschließung wurde vom Franzosenkönig versprochen. Zu dieser kam es trotz der Erfolge des achtjährigen Freiheitskampfes der Ungarn, trotz der Wahl Rákóczis zum Fürsten Siebenbürgens

³⁴ THALY KÁLMÁN, *A székesi gróf Bercsényi-család*, II–III. Bd., Budapest 1887–1992; MÁRKI SÁNDOR, *II. Rákóczi Ferenc*, 3 Bd., Budapest 1907–1910.

³⁵ PILLIAS, ÉMILE, 'La France et Rákóczi, origines véritables de l'intervention de Louis XIV, 1700–1705', in DERSELBE, *Études sur François II. Rákóczi, Prince de Transylvanie*, Paris 1939; KÖPECZI BÉLA, *La France et la Hongrie au début de XVIII^e siècle*, Budapest 1971; DERSELBE, *A Rákóczi-szabadságharc és Franciaország*, Budapest 1966; BÉRENGER, JEAN, 'Les relations franco-hongroises pendant la guerre de Succession d'Espagne', in *Nouvelles Études Hongroises*, 1973; ASZTALOS MIKLÓS, *II. Rákóczi Ferenc és kora*, Budapest 1934.

1704 und der ungarländischen Konföderation 1705, trotz der Vereinigung der Freiheitskämpfer der beiden Territorien von Anfang an, trotz der Aberkennung der Herrschaft des Hauses Habsburg 1707 gar nicht, und auch die materielle und militärische Unterstützung wurde immer geringer. Im Hintergrund standen die sich seit 1704 jährlich wiederholenden Niederlagen des französischen Heeres, die eine energische Unterstützung der Ungarn immer weniger ermöglichten.³⁶

Diese Sturmjahre machten auch die Tätigkeit des unierten Bischofs von Munkács (Mongatsch) unmöglich. Sein direkter Kirchenvorgesetzter, der seit 1699 im Amt weilende Diözesenbischof von Eger (Erlau), Stephan (István) Telekessy, schloss sich im ersten günstigen Moment Fürst Franz (Ferenc) II. Rákóczi an, schon am 5. November 1703 beim Eintreffen des Grafen Nikolaus (Miklós) Bercsényi legte er vor ihm Eid ab, und diesen Schritt forderte er auch von den, ihm unterstellten kirchlichen Würdenträgern. Der gute Grieche De Camellis, der sich ganz sicher in der komplizierten innenpolitischen Situation nicht auskennen konnte, verweigerte diesen Schritt, obwohl er vielleicht die Bekanntschaft des im Februar 1701 in Munkács weilenden Fürsten hatte machen können, und Rákóczi mit einem Heer schon am 24. Juni 1703 vor Munkács auftauchte und den Königstreuen einige Tage später eine Schlacht lieferte, er war ja von König Leopold I. zum Bischof ernannt worden. So musste er gleich nach dem Ausbruch des Kampfes der antihabsburgischen Kräfte entfliehen, er wählte zum provisorischen Aufenthalt Eperjes (Preschau), wo eine große Anzahl unierter Katholiken lebte. Obwohl Fürst Rákóczi ihn aus dem Lande verwies, konnte De Camillis bis zu seinem Tode am 22. August 1706 in dieser nordöstlichen Kleinstadt bleiben, aber sein Wirkungskreis wurde vom Fürsten Rákóczi dem, von ihm ernannten neuen unierten Bischof, Petronius Kaminski, dem Kloostervorgesetzten der Basiliten in Munkács (Mongatsch) gegeben und dem Metropoliten der Ukraine unterstellt. Sehr eindeutig beanspruchte Rákóczi die Befugnisse des Apostolischen Königs für sich, um deren Erhalt er auch beim Papst Clemens XI. Schritte unternahm, aber freilich vergeblich. In diesem Sinne des echten Königsrechtes ernannte der,

³⁶ ESZE TAMÁS, *A tiszabáti felkelés*, Budapest 1952; MARKÓ ÁRPÁD, 'II. Rákóczi Ferenc haditervei és azok kapcsolatai a spanyol örökösödési háború eseményeivel', in *Századok*, 1936; DERSELBE, *II. Rákóczi Ferenc, a hadvezér*, Budapest 1934; HECKENAST GUSZTÁV, 'A Rákóczi-szabadságharc', in LIPTAI ERVIN – BORUS JÓZSEF (red.), *Magyarország hadtörténete*, I. Bd., Budapest, 1984; BÁNKÚTI IMRE, 'A Rákóczi-szabadságharc', in RÁ CZ ÁRPÁD (red.), *Nagy képes milleniumi hadtörténet*, Budapest 2000; CZIGANY ISTVÁN, 'A Rákóczi-szabadságharc (1703–1711)', in KIRÁLY BÉLA – VESZPRÉMY LÁSZLÓ (red.), *A magyar hadtörténelem évszázadai*, Budapest 2003; BENDA KÁLMÁN (red.), *Európa és a Rákóczi-szabadságharc*, Budapest 1980; KÖPE CZI B. – HOPP L. – R. VÁRKONYI Á. (red.), *Rákóczi-tanulmányok*, Budapest 1980; ZACHAR JÓZSEF, 'La guerre d'indépendance de Rákóczi et l'Europe, compte-rendu de la session scientifique internationale a Sárospatak', in *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, 1976/3–4, 377–394. DERSELBE, 'A sárospataki nemzetközi tudományos ülészokról', in *Századok* 1976, 1070–1105.; DERSELBE, 'Az ónodi országgyűlés', in HECKENAST G. – MOLNÁR S. – NÉMETH P. (red.), *Molnár Máttyás Emlékkönyv*, Vaja 1998, 41–54.; DERSELBE, 'Császári csapatok a szabadságharc hadai ellen', in TAMÁS EDIT (szerk.), *A Rákóczi-szabadságharc és Közép-Európa. Tanulmányok a Rákóczi-szabadságharc kezdetének 300. évfordulóján*, Sárospatak 2003, II. Bd., 147–163.; DERSELBE, 'A gyulafehérvári siker ellehetetlenítője – a höchstádti csata', in MUZSNAY ÁRPÁD (red.), *Évfordulós tanácskozások 2002–2004*, Szatmárnémeti 2005, 201–212.

den Thron 1705 bestiegene König Josef I. nach dem Eintreffen der Nachricht des Todes von De Camillis den früheren Vicarius Johann Hodermarski zum neuen unierten Bischof von Munkács.³⁷

Zu dieser Zeit waren sonst wieder Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung, schon seit Ende Oktober 1705 bis Ende Juli 1706 waren als Mediatoren die Botschafter Englands und der Niederlande beim Kaiserhof beauftragt, zwischen diesem und den „Rebellen“ in Ungarn zu vermitteln. Dadurch wollten diese Mächte als Verbündete des Habsburgerreiches erreichen, dass dieses den Krieg gegen Frankreich energischer führen kann. Obwohl beide gegenüberstehenden Kräfte – Wiener Hof und konföderierte Stände – zu den Verhandlungen in Nagyszombat (Tyrnau) auch mit einem Waffenstillstand zwischen dem 13. April und 22. Juli 1706 bereit standen, konnten diese wegen der sehr divergierenden Bedingungen einer Vereinbarung zu keinem Erfolg führen.³⁸

Allerdings musste De Camillis nicht mehr erleben, wie in der sehr komplizierten internationalen Lage nun Fürst Rákóczi nicht nur in kirchlichen, sondern auch in politischen Fragen seinen Blick nach Osten warf und mit dem Warschauer Vertrag von 1707 versuchte, sich die Unterstützung des russischen Zaren Peter I. zu sichern, aber beide hatten andere Ziele, so kam es nicht dazu.³⁹ Dem Osmanenreich wollte sich Fürst Rákóczi damals noch nicht nähern, auch die orientalische Großmacht war nicht im Stande, zur Hilfe Frankreichs einen antiosmanischen Krieg zu eröffnen.⁴⁰ Unter solchen Umständen wurde der allein gebliebene Freiheitskampf von Franz (Ferenc) II. Rákóczi in Folge der direkten Verhandlungen der einander gegenüberstehenden, aber beide als ungarische Magnaten tätigen königlichen und fürstlichen Oberkommandierenden, Feldmarschall Johann (János) Graf Pálffy, Banus von Kroatien, und Großgeneral Alexander (Sándor) Baron

³⁷ BAHLCKE, JOACHIM, *Ungarischer Episkopat und österreichische Monarchie. Von einer Partnerschaft zur Konfrontation (1686—1790)*, Stuttgart 2005; THALY KÁLMÁN, 'II. Rákóczi Ferenc kora a gr. Csákyak, Szepesvármegye és a b. Palocsay levéltárában', in *Századok*, 1873, 17. u. f., 101. u. f.; DERSELBE, *A székesi gróf Bercsényi család*, II. Bd., Budapest 1887, 508. u. f.; THOMASIVSKYJ ISTVÁN, 'Adatok II. Rákóczi Ferenc és kora történetéhez Márki Sándor monográfiája kapcsán', in *Századok*, 1912, 113. u. f., 192., skk 758. u. f.; LESKÓ JÓZSEF, 'Adatok Telekesy István egri püspök korához', in DERSELBE (red.), *Adatok az egri egyházmegye történelméhez*, IV. Bd., Eger 1907; CSANÁDY LÁSZLÓ, *Telekesy István*, Eger 1912; BENDA KÁLMÁN, 'Rákóczi és a Vatikán, Brenner apát küldetése XI. Kelemen pápához, 1707–1708', in *Történelmi Szemle*, 1959; KÖPECZI BÉLA, 'Rákóczi követe Rómában', in *Történelmi Szemle*, 1982, 404–415.

³⁸ HENGELMÜLLER, L., *Franz Rákóczi und sein Kampf für Ungarns Freiheit*, Stuttgart–Berlin 1913; KATONA, ST., *Historia critica regnum Hungariae*, vol. XXXVI., Buda 1805; MILLER, J. F., *Epistolae archiepiscoporum Georgii Strigoniensis et Pauli Colocensis e Comitibus Széchenyi*, vol. I., Pest 1807; BÁRCZY ISTVÁN, 'A Rákóczi-szabadságharc angol–holland diplomáciája', in KÖPECZI B. – HOPP L. – R. VÁRKONYI Á. (red.), *Rákóczi-tanulmányok*, Budapest 1980; THALY KÁLMÁN, *A gróf székesi Bercsényi-család*, III. Bd., Budapest 1892; MÁRKI SÁNDOR, *II. Rákóczi Ferenc*, I. Bd., Budapest 1907.

³⁹ MÁRKI SÁNDOR, *Nagy Péter cár és II. Rákóczi Ferenc szövetsége 1707-ben*, Budapest 1913; BÁNKÚTI IMRE, 'Rákóczi és I. Péter cár: remények és/vagy illúziók', in TAMÁS EDIT (red.), *A Rákóczi-szabadságharc és Közép-Európa*, Sárospatak 2003, II. Bd.; ARTAMANOV, VLAGYIMIR ALEKSZEJEVICS, 'Magyarország és a lengyel–oros szövetség', in BENDA KÁLMÁN (red.), *Európa és a Rákóczi-szabadságharc*, Budapest 1980.

⁴⁰ BENDA KÁLMÁN, 'II. Rákóczi Ferenc török politikájának első évei, 1702–1705', in *Történelmi Szemle*, 1962.

Károlyi, Obergespan des Komitats Szatmár, mit dem Friedensvertrag von Szatmár (Sathmar) am 30. April 1711 abgeschlossen.⁴¹ Nach der, durch das Herstellen des verfassungsmäßigen Lebens in allen Teilen des Landes friedlich gewordenen Lage, der sicheren Habsburgerherrschaft in Ungarn kam es 1716 zum Türkenkrieg des neuen Kaisers Karl VI. (als König: Karl III.), und dieser erreichte einerseits die Befreiung der, als letzte noch unter osmanischer Herrschaft stehenden Temesch-Gegend, andererseits das endgültige Verschwinden der Hoffnung von Franz II. Rákóczi und seinen emigrierten Mitkämpfern, den Freiheitskampf (überhaupt, in diesem Falle im Osmanenbund) erneuern zu können.⁴² Diese Geschichte führt aber schon zu weit von unserem aktuellen Thema weg.

⁴¹ LUKINICH IMRE (kiad.), *A szatmári béke története és okirattára*, Budapest 1925; BÁNKÚTI IMRE, *A szatmári béke*, Budapest 1981; DERSELBE (Hrsg.), *Rákóczi-hadserege 1703–1711*, Budapest 1976; ZACHAR JÓZSEF, 'A szatmári béke szorgalmazója: gróf Pálffy János tábornagy', in TAKÁCS PÉTER (red.), *Történeteszek a szatmári békéről: Árvadás vagy realpolitikai lépés*, Nyíregyháza 2003: 57–84.; UÖ., 'Kuruc sors Szatmár után', in HECKENAST G. – MOLNÁR S. – NÉMETH P. (red.), *Rákóczi-kori tudományos ülésszakok 1994*, Vaja 1995, 49–60.

⁴² ZACHAR JÓZSEF, 'Ungarn und die beiden Kriege Kaiser Karls VI. gegen das Osmanenreich 1716–1718 und 1736–1739', in *Ungarn-Jahrbuch*, vol. 17., München 1989, 53–69. DERSELBE, 'Török támogatásra építő kuruc utótküzdelmek 1711–1739', in TAKÁCS PÉTER (red.), *„Rákóczi urunk ... hadainál itt vagyunk”*, emlékülés, *Szatmárnémeti, 1999*, Debrecen–Nyíregyháza 2000, 43–62.